

Nigerianische Kunst aus der Zeit 500 vor bis 200 nach Christus - eine Ausstellung im Kunsthaus Zürich. 1984

Seit Jahrmillionen verändert sich das Gesicht der Erde. Unser Leben reicht nicht aus, dies in der Gegenwart wirklich wahrzunehmen, doch die Geschichte, die Archäologie zeigen immer wieder auf, dass Völker, Kulturen, Machtformationen in ständigem Wechsel stehen.

Der Kontinent Afrika war dem Europäer bis vor wenigen hundert Jahren kaum bekannt. Der nördliche Teil inklusive Ägypten war für Reisende und Chronisten erfassbar, doch vom Leben südlich der grossen Wüste wusste kaum jemand. Seit dem 15. Jahrhundert gab es Berichte über das Leben im Bereich der Küste Westafrikas, doch ins Landesinnere wagte man sich erst im Rahmen des Sklavenhandels. 1788 wurde in London die «British Association für promoting the discovery of the interior parts of Africa» gegründet und damit der Marchstein für die Erforschung des südlichen Kontinentes gesetzt. Im Rahmen der englischen Kolonialpolitik steht die Entdeckung der Kultur von Benin (16. bis 18. Jahrhundert) an der Küste des heutigen Nigeria. Um die Jahrhundertwende gelangten zahlreiche Objekte dieser Kultur nach Europa und beeinflussten nicht zuletzt die gerade in dieser Zeit den Wert afrikanischer Ausdrucksformen entdeckenden europäischen Künstler. Ältere Schätze früherer nigerianischer Kulturen blieben indes noch manches Jahrzehnt verborgen. Die eigentliche Erforschung der Nok-, der Ife-, der Owo-, der Igbo-Ukwu- und anderer Kulturen mehr setzte erst in den vierziger/fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts auf der Basis vereinzelter Funde ein. So sind denn die meisten der rund 200 Objekte, die Charles B. Froom, New York, für die bis 11. November im Kunsthaus Zürich Station machende Ausstellung ausgewählt hat, erst wenige Jahrzehnte bekannt. Mit modernen Techniken gelang es, die Fundobjekte ungefähr zu datieren und eine approximative Chronologie herzustellen. Über Zusammenhänge und Beeinflussungen innerhalb der einzelnen Fund-Regionen ist man sich jedoch noch nicht eindeutig im klaren.

Die ältesten bekannten Skulpturen datieren aus der Zeit zwischen 500 vor und 200 nach Christi.



Kopf einer Königin: Terrakotta aus dem 12./15. Jahrhundert aus Ife/Nigeria.

okt. 84

Jahre verteilt immer wieder alte Kulturformen ausgestellt hat, wohl nicht zuletzt, um die Vielfalt der Erscheinungsformen dieser Erde aufzuzeigen und unsere eigene Kultur dadurch wieder einmal zu relativieren. Die «Kunstschätze aus Alt-Nigeria» erzählen von vergangenen, künstlerischen Höhepunkten auf einem Kontinent, den wir oft abschätzig als «unterentwickelt» bezeichnen und damit die Gesetzmässigkeiten des Kommens und Gehens von kulturellen Blütezeiten missachten. Vielleicht gibt «Alt-Nigeria» auch wieder einmal Anstoss Neu-Europa kritisch zu beobachten.

stus. Bei den Terrakotten der Nok-Kultur handelt es sich vornehmlich um Köpfe, die in Zinngruben des Nok-Tales gefunden wurden. Sie besitzen hohe Ausdruckskraft und zeichnen sich aus durch gebohrte Augen, Nasenlöcher und Mundöffnungen. Viel Bedeutung muss man in dieser Zeit der Haartracht beigemessen haben, besitzen die Terrakotten doch ausgeprägte, ornamental verzierte Haarformen sowohl als Frisur wie auch als Spitzbart oder Schnauz. Welche Bedeutung diese kostbaren Skulpturen in ihrer Zeit hatten, ist noch nicht erforscht.

Die chronologisch nächste Kulturform ist diejenige von Igbo-Ukwu aus dem 9./10. Jahrhundert. Die aus bleihaltiger Bronze gegossenen, meisterhaften, reich verzierten Schalen, Gefässe u. a. m. sind Höhepunkte der Ausstellung. Die Gusstechnik, welche dieser Volksstamm schon in dieser frühen Epoche beherrschte ist phänomenal und zeitlich vergleichbaren Kulturen in anderen Erdteilen weit voraus. Interessant ist, dass die Ornamente und Formgewohnheiten kaum mit den übrigen Fundstücken vergleichbar sind. Gerne verzierten diese Künstler ihre Werke mit farbigen Perlen, die in einem zylindrischen Stabornament und einem Anhänger zum Teil erhalten sind.

Vom künstlerischen Ausdruck her unübertroffen sind jedoch die anmutigen Gesichter der Ife-Kultur, die ihre Modelle in Messing- oder Kupfer-Legierungen gossen. Sie stammen mehrheitlich aus dem 12./15. Jahrhundert. Hier weiss man durch Überlieferungen und auch zum Teil bis heute weitergeführten Traditionen, dass es sich bei den sehr naturalistischen Porträts, die oft eine durchgehende Linien-Struktur aufweisen, um Darstellungen weltlich-religiöser Oberhäupter, der Oni, handelt. Auch sie pflegten das Gestalten der Haartracht in hohem Masse.

Der Ife-Kultur verwandt sind die Terrakotten aus Owo (15. Jahrhundert). - Von der technischen Perfektion am weitesten vorangetrieben sind die vielgestaltigen, reich verzierten, naturalistischen Köpfe und Figuren der Benin-Kultur, aus welcher sehr viele Objekte erhalten sind. Neben Bronze verwandte man auch Elfenbein für die künstlerischen Objekte. Die Formen der Benin-Kultur sind noch heute lebendig. Vorläufig noch völlig rätselhaft sind die sitzenden Figuren aus Speckstein, die in Esie gefunden wurden und von späteren Bewohnern der Gegend als in Stein verwandelte Menschen verehrt wurden.

Die Zürcher Ausstellung steht in einer Tradition des Zürcher Kunsthauses, das über lange

Noch immer birgt die Erde ein Stück Vergangenheit
Kunsthaus Zürich zeigt «Kunstschätze aus Alt-Nigeria»